Der Wald als Sparbüchse des Bauern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **52 (1959)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die in Forstkreisen berühmten dreihundertjährigen Dürsrütitannen im Plenterwaldgebiet von Langnau im Emmental.

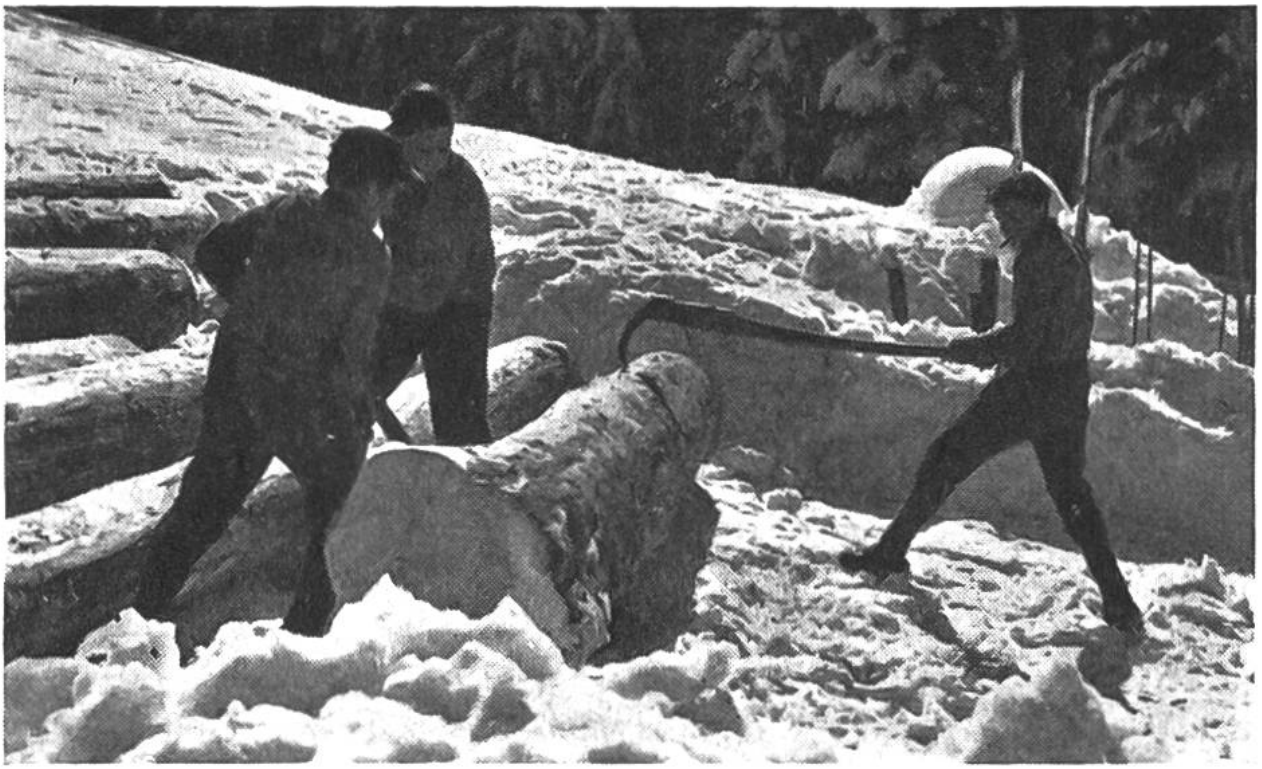
DER WALD ALS SPARBÜCHSE DES BAUERN

«Solang einer nicht weiss, was Schulden sind, kann man ihm vom Holz nicht gut einen Begriff geben.» Mit diesen Worten umreisst Zeigerhaniss in Alfred Huggenbergers Roman «Die Bauern von Steig» die Stellung des Bauern zu seinem Wald. In der Tat weicht ja diese Beziehung von derjenigen, die der Landmann zu seinen Feldern hat, etwas ab. Ackerfeld und Wiese dienen ihm für den laufenden Unterhalt von Familie und Viehbestand. Im Wald hingegen sieht der rechte Bauer weniger eine Quelle regelmässiger Einkünfte als eine Reserve für ausserordentlichen Bedarf oder für Notfälle. Wenn es irgendwie geht, entnimmt er diesem in Jahrzehnten unter sorgsamer Hand herangewachsenen «Kapital» als jährlichen «Zins» höchstens den eigenen Brennholzbedarf und allenfalls etwas Wagnerholz.

Die neuzeitliche Motorsäge verrichtet rasche Arbeit.

Auf vielen sonntäglichen Waldgängen ist dem Bauern fast jeder Baum seines Reviers vertraut geworden. Auf Grund seiner eigenen Beobachtungen, die er vielleicht noch mit einem geschulten

Feilen von Hobelzahnsägen an einem Werkzeugkurs für Waldarbeiter.



Verladen von Trämeln mit Hilfe von Sparren, Kehrhaken und «Zapi» (rechts).

Forstmann besprechen konnte, weiss er genau, welche Bäume keinen rechten Zuwachs mehr versprechen, was zum Nutzen des Bestandes entfernt werden sollte und wo ein vielversprechender Stamm, dessen Krone etwas mehr Licht haben sollte, von seinen Bedrängern zu befreien ist. Sorgfältig abwägend, entnimmt er dem Wald immer nur gerade so viel Holz, als dies im Interesse des stehengebliebenen Baumbestandes liegt. Diese Arbeit heisst «Durchforsten».

Schon von seinem Vater her weiss der Bauer, dass «Holz nur an Holz wächst», das heisst, dass die dicksten Stämme auch den grössten Zuwachs haben, wenigstens solange sie gesund sind. Diesen guten Zuwachs fördert er auch durch die Unterpflanzung von reinen Rottannenbeständen, die nicht mehr recht weiterwachsen wollen, mit in die Gegend passenden Laubhölzern. Er schaut ferner darauf, dass in seinem Walde ausser verschiedenen Holzarten womöglich Bäume jeden Alters vertreten sind (Plenterwald), damit jede auf dem Bauernhof nachfolgende Generation etwas Holz zu schlagen hat.

Das geflügelte Wort vom Wald als der Sparbüchse des Bauern hat besonders dann seine Berechtigung, wenn z. B. nach einem

Holzschleifen mit einer Schlepphaube, die das Beschädigen der Wurzelstöcke stehengebliebener Bäume durch den Stamm verhindert.

Brandfall das Bauernhaus oder eine Scheune neu gebaut werden muss oder wenn der durch Seuchen dezimierte Viehbestand erneuert werden sollte. Nur in solchen Fällen wagt sich der sonst sparsame Bauer an das seit vielen Jahren geschonte, wertvolle Starkholz, das ihm nun willkommene Balken und Bretter für den Neubau oder vom Holzhändler das für den Viehkauf nötige Bargeld liefert. A. B.

WEIZENZÜCHTUNG IN DER SCHWEIZ

1954 und 1955 hat die Schweiz aus der einheimischen Brotgetreideernte ihren Brotbedarf für ein halbes Jahr decken können, 1914 nur für 54 Tage.-Und dies, obwohl die Ackerfläche kleiner und die Bevölkerungszahl grösser geworden ist! Worauf beruht diese wirtschaftlich ausserordentlich wichtige Entwicklung?

Ein guter Teil des Erfolges liegt in der Verbesserung der Anbautechnik begründet, d. h. man hat gelernt, besser zu säen, zu düngen, zu pflegen und zu ernten. Einen ebenso wichtigen Beitrag zum Erfolg hat aber die Pflanzenzüchtung geleistet, indem sie den